Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 25 (1921)

Nachruf: Friedrich Fritschi (1851-1921)

Autor: Zollinger, F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nem Gewande gar manchen "Wälzer" an Gehalt und Tiefe, insbesondere aber an unmittelbarer Brauchbarkeit übertrifft. Wie oft und gerne haben wir das immer in Reichweite befindliche Opusculum zur Hand genommen, um uns rasch wieder über eine Situation während der Kriegszeit oder ein einzelnes Ereignis zu orienztieren, das in der Erinnerung von neueren Erzeignissen überschattet worden war. Es ist aber nicht etwa ein trockenes Nachschlagewerk, das wir hier zur Anzeige bringen, sondern eine schweiz während der großen Katastrophe erlebten, taten und litten. Eine schwere Zeit,

gewiß; aber doch nicht zu vergleichen mit dem, was andere und nicht schlechtere Völker zu erstragen hatten. Die militärischen Vorkehrungen zum Schutz der Neutralität und Unwerletzlichskeit unseres Landes, die wirtschaftlichen Maßenahmen, die humanitären Bemühungen der Schweiz, Politik und Presse unter der Einwirkung der Kriegsereignisse und der fremden Propaganda, das Treiben der sozialistischen Umstürzler, das alles und noch viel mehr berichtet uns das kleine Buch von Paul Siegfried, dem für seine reichhaltigen Erinnerungsblätter viele Leser dankbare Anerkennung zollen werden.

4 Friedrich Fritschi (1851—1921).

Mit Friedrich Fritschi, der nach schweren Leiden in der Morgenfrühe des 29. Juni 1921 sanst in ein bessers Jenseits hinzüberschlummerte, ist ein Schulmann aus dem irdischen Wirken geschieden, der innerhalb der Marsken unseres Vaterlandes und weit über die Grenzen hinaus wohlverdiensten Ansehens sich erssreute.

Aus "Bauernmart" hervorgegangen, ver= fügte er über eine unbe= grenzte Arbeitsfraft, die keine bestimmt markierte Abgrenzung von Tätig= keit und Ruhe kannte.

Geboren am 5. Desember 1851 in Hettlingen, Kanton Zürich, besluchte er nach Absolviestung der dortigen Schusten von 1867 bis 1871, in iener Zeit politischer Gästung, das staatliche Lehsterseminar Küsnacht. Nach wohlbestandener Primarlehrerprüfung ers

hielt er im Frühling 1871
eine Verweserei an der Primarschule Vorderegg;
1873 wurde er als Lehrer gewählt. Im Frühsiahr 1874 folgte er einem Ruf an die Primarschule Enge, die als eine Zierde der Schulen der Vorortsgemeinden der Stadt Zürich und als ein Lehrerschorado galt. Die Namen der damaligen Lehrer: Jakob Isler, Arnold Liensdard, Albert Gsell, Albert Stiefel, Heinrich Müller, in deren Wirkungskreis Fritschi einstrat, sind heute noch von bestem Klang. Neben leiner Elementarklasse nahm Fritschi mit aller Energie seines Wesens und mit vielseitigem Wissensdrang seine Studien an der Universität auf, und zwar hauptsächlich in alten und neueren Sprachen und in Geschichte. Schon im Jahr 1876 bestand er ein Fachexamen in Pädagogik, deutscher Sprache, allgemeiner Geschichte,



† Alt Nationalrat Friedr. Fritschi (5. Dezbr. 1851—29. Juni 1921).

Schweizergeschichte, Kulsturs und Verfassungsgeschichte und Zeichnen.

Im Frühjahr 1881 gab Fritschi seine Lehr= stelle auf, um an der Uni-versität Zürich und in längeren Aufenthalten in England, Paris und Florenz das Rüstzeug des Sefundarlehrers zu erslangen. Im April 1884 erwarb er sich das zürches rische Sekundarlehrerpa= tent mit besten Noten, wobei als erwähnens= werte Tatsache hervor= zuheben ist, daß seine Prüfung neben Franzö= sisch sich auf Englisch und Italienisch erstreckte. Nun begann seine Tätigkeit an der Sekundarschule Zü= Auch rich=Neumünster. hier trat er in ein Lehrer= kollegium ein, das sich eines bemerkenswerten Rufes erfreute; es sei er= innert an Gestalten wie Jakob Itschner, Heinrich Näf, Heinrich Utinger, Ul= rich Wettstein! Un dieser Lehrstelle verblieb Fritschi

bis im Jahr 1903, da er, zum Mitglied des Nationalrates gewählt, die Ausübung der Funktionen eines Mitgliedes der Bundesversammelung mit den Lehrerpflichten nicht mehr glaubte vereindaren zu können. Als Fachlehrer für Englisch an der städtischen Sekundarschule und als Lehrer für Deutsch und Bürgerkunde an der Haushaltungsschule des Schweizerischen Gemeinnühigen Frauenvereins in Zürich wirkte er im Schuldienste weiter.*)

er im Schuldienste weiter.*) Zur Waldmannfeier 1889 schrieb Fritschifür die Jugend im Auftrag des Waldmann=

^{*)} Der Berstorbene stand seit 1904 auch mit unsserer Zeitschrift in engerer Beziehung und verwaltete bis zu seinem Tode das Amt eines Rechnungsrevisors der "A.-G. Berlag der Schweiz" in vorbildlicher Weise.

fomitees das Waldmannbüchlein, das verdien= ten Anklang fand.

In Neumünster hub Fritschis Tätigkeit in den Behörden an: zunächst in der Rirchenpflege Neumünster, wo er in mancherlei Fragen die Opposition führte. Nach der Durchführung der Vereinigung von Zürich und den Ausgemeinden im Jahr 1892 war Fritschi der erste Präsident des Lehrerkonventes der Stadt Zürich und damit einer der Vertreter der Lehrerschaft in der Zentralschulpflege. Wohl zwanzig Jahre gehörte er der Aussichtskommission der Höheren Töckterschule an. Von April 1895 bis April 1913 war er als Angehöriger der demokratischen Partei Mitglied des Großen Stadtrates, den er 1903/1904 präsidierte.

An der Schulspnode des Jahres 1894 wurde Fritschi in den Spnodalvorstand gewählt; in den Jahren 1899 und 1900 leitete er die Schulinnode. In den kantonalen Behörden wirkte Fritschi von 1898 bis 1917 als Mitalied des gewählt von der Schul= Erziehungsrates, Innode als Nachfolger des vielverdienten Eduard

Schönenberger.

Auf dem Boden der Eidgenossenschaft war Fritschi eine lange Reihe von Jahren hindurch als gewandter und einsichtiger Experte der Rekrutenprüfungen tätig. Dem Nationalrat gehörte er während fünf Amtsdauern an.

Die Haupttätigkeit Fritschis — zunächst neben seiner Lehrtätigkeit, nachher in weiterem Umfang — galt dem Schweizerischen Lehrerverein, dessen Präsident er war, und der "Schweizerischen Lehrerzeitung", der er über dreißig Jahre lang die treuesten Dienste leistete, und die er zu einem allgemeinen Organ der gesamten deutschschweizerischen Lehrerschaft auszubauen trachtete. Nach dem Rücktritt von seiner Lehrstelle führte Fritschi neben der Redaktion der Lehrerzeitung die Direktion des Pestalozzianums, der schweizerischen Schulausstellung in Zürich, als Nachfolger von Prof. Otto Hunziker. Noch als sein Gesundheits= zustand bereits zu Besorgnissen Anlaß gab, ent= wickelte Fritschi in einem Artikel "Rück- und Ausblicke" in Nr. 1 der "Schweizerischen Lehrerzeitung" vom Samstag, 1. Januar 1921 das Arbeitsprogramm der öffentlichen Schul- und Erziehungsarbeit. Am Schluß sprach er die Hoffnung aus, daß die Lehrerzeitung als Ber= einsorgan "nicht bloß ein Spiegel gemeinsamer Not und Sorgen, sondern auch ein Bild freudiger Arbeit für Schule und Vaterland sei und

bleibe". Es war sein Testament! Das Ziel, das Fritschi bei seinem gesamten Wirken unentwegt im Auge behielt, war der Ausbau des schweizerischen Volksschulwesens, die staatsbürgerliche Ertüchtigung der Jugend und die Hebung des schweizerischen Lehrerstandes. Die besten Grundlagen einer geachteten Lehrerschaft und einer gedeihlichen Entwicklung aller Schulftufen erblickte Fritschi, wie er in der Eröffnungsrede zur ordentlichen Schulsnnode von 1899 ausführte, "in der Treue und Gewissenhaftigkeit jedes einzelnen im Lehrer= beruf; in dem lebendigen Streben nach eige= ner Fortbildung und größter Leistungsfähig=

feit; in echter Rollegialität und korporativem Sinn; in einem taktvollen, charakterfesten Auf= treten in öffentlichen Leben". Seine besondere Fürsorge als Präsident des Schweizerischen Lehrervereins galt den wirtschaftlich Schwachen unter der Lehrerschaft. Die Lehrerwaisen= stiftung, die heute über einen ansehnlichen Fonds verfügt, die Unterstützungskasse kurbedürftiger Lehrer, die Krankenkasse sind hauptsächlich seine Werke. In der Bundesversammlung wirkte er für Erhöhung der Bundessubvention der Volksschule; die schlimmen Kriegsjahre hinderten die Ausführung des Postulates. An dem Zu= standekommen der jährlichen Erhebung über die förperlich und geistig schwachen Kinder beim Schuleintritt auf eidgenössischem Boden fällt ihm ein wesentlicher Anteil zu. Das Gleiche gilt vom Ankauf des Neuhofs bei Birr und deffen Ausgestaltung zu einem lebendigen Denkmal des erzieherischen Wirkens unseres Heinrich Pestalozzi in der Form einer landwirtschaft= lich=gewerblichen Rolonie zur Erziehung und Die Pestalozzi = Neuhofstiftung Berufslehre. blickt bereits auf eine siebenjährige ersolgreiche Tätigkeit zurück; manch einem Entgleisten hat sie auf den rechten Weg geholfen. Im Vorjahr, als Regierungsrat Ringier als Präsident der Aufsichtskommission und des Vorstandes schied. wurde Fritschi als sein Nachfolger bezeichnet.

Durch seine persönlichen Beziehungen zu einer Reihe maßgebender Persönlichkeiten im Unterrichtswesen des Auslandes und seine inter= nationalen Beziehungen, die ihn als Bräsi= denten des Schweizerischen Lehrervereins oft hinausführten zu den Tagungen der großen Deutschlands, Lehrerverbände Frankreichs, Englands, Desterreichs, selbst Schwedens und Norwegens, erwarb sich der sprachgewandte Fritschi eine universelle Kenntnis der Untersrichtsorganisationen des Auslandes. Er präsidierte die internationalen Zeichenlehrers fongresse; viel gerühmt wurde die Art, wie er mehrsprachig den Dresdener-Rongreß geleitet

hatte.

Fritschis Leben ist charakterisiert durch ein hohes Maß von Aufopferung; durch einen starken, manchmal fast an Unbeugsamkeit gren= zenden Willen; durch ein zielbewußtes Be-mühen, unsere Jugendbildung zu fördern unter besonderer Beachtung der Gemüts= und Charafterbildung, des vaterländischen Sinnes und der Erziehung zu sittlicher, sozialer und wirtschaftlicher Tüchtigkeit; durch ein unentwegtes Streben, einzustehen für die Förderung der Berufstüchtigkeit und der Lebensinteressen der Lehrerschaft. Und ob seinem Drang zum Helfen vergaß er oft sich selbst!

Sein Eröffnungswort an der außerordentlichen Schulsnnode vom Frühjahr 1899, die unmittelbar der Volksabstimmung vom 11. Juni über das neue Volksschulgesetz voranging, schloß Fritschi unter Hinweis auf die Förderer des zürcherischen Unterrichtswesens mit den Worten: "Tue die nächste Pflicht, und die zweite wird dir leichter! Das Volf liebt seine Idealisten."

Auch Friedrich Fritschi gehörte zu den Idealisten. F. Bollinger, Bürich.